

ler Zonenuniversitäten aufgefordert, über die nichtkommunistischen Professoren und Dozenten zu berichten, denn er benötige Material für seine programmatische Rede, die er vor den FDJ-Funktionären auf einer Grosskundgebung im Berliner Friedrichstadt-Palast über die Notwendigkeit einer Hochschulreform zu halten gedachte. Er wollte in dieser Rede, die dann auch wirklich gehalten und in der "Täglichen Rundschau" abgedruckt worden ist, nachweisen, dass noch immer in unverantwortlicher Weise nichtmarxistische Lehrkräfte geduldet wurden. Die Tatsachen sollten den Minister Wandel belasten, gegen den Ulbricht damals im Rivalitätskampf stand. Ich wusste also, dass der viel ausführlicher gehaltene Bericht bei Ulbricht lag. Man<sup>4)</sup> riet mir, nun meine Tätigkeit im Osten aufzugeben und mir eine Arbeitsmöglichkeit im Westen zu suchen. Dennoch protestierte ich zu Beginn meiner nächsten Vorlesung vor den Studenten gegen die ehrlose Spitzeltätigkeit der Funktionäre, worauf die Studenten dem betreffenden Kommilitonen sagten, dass er sich nun auch zu seiner Urhebererschaft bekennen solle, und ihn veranlassten, den Hörsaal zu verlassen. Ich betonte, dass die zugesagte Lehrfreiheit verletzt sei, und empfahl meinen Hörern, wenn ein Protest des Dekans beim Volksbildungsministerium dagegen erfolglos bleiben sollte, nach meinem Fortgang zu Herrn Professor Berges an die FU. zu gehen, wenn sie noch eine ordentliche historische Ausbildung haben wollten. Trotz meiner offenen Worte und obwohl ich sofort für den Schluss des Semesters meine Entlassung in Potsdam erhielt, las ich das Semester nun unangefochten zu Ende (bis Februar 1951). - Rückwirkungen dieses Vorfalles musste ich darin sehen, dass mir Herr Professor Meusel als Dekan<sup>an Berlin</sup> am Schluss dieses Semesters meine für das Sommer-Semester angekündigten Vorlesungen, auch die hilfswissenschaftlichen, bis auf eine Übung gestrichen hatte.

Ich habe damals bewusst im Osten aushalten wollen, solange ~~an~~ meine Lehrfreiheit nicht angetastet wurde. Der Potsdamer Vorfall und die bevorstehende Hochschulreform waren der Grund für meine Übersiedlung nach dem Westen. Ich habe versucht, auf mich allein gestellt, meine Lehrtätigkeit nach meinem Gewissen durchzuführen, und ich habe keine Kompromisse geschlossen, um mir meine sehr gute wirtschaftliche Lage im Osten zu erhalten, obwohl ich wusste, dass ich mein damaliges wirtschaftliches Niveau - ein festes Gehalt und eine eigene Wohnung - in absehbarer Zeit in Westdeutschland nicht wieder erreichen würde. - Meine Potsdamer Tätigkeit habe ich bei keiner Gelegenheit verschwiegen, sondern auch mit Herrn Schraepfer darüber gesprochen, von dem Herr Treue sicher diese Kenntnis hat.

Nach Herrn Treues Informationen soll ich mich ausserdem an einer "Art Lehrerbildungsstätte in Berlin" betätigt haben, die der "linientreuen Ausrichtung von Lehrern" gedient habe. Was Herr Treue hiermit meinen könnte, ist mir rätselhaft.

Vielleicht meint Herr Treue meine Tätigkeit am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam, das dem Zentralarchiv der DDR. angeschlossen und in der Orangerie in Sanssouci untergebracht ist. Im Jahr 1950 bis Februar 1951 war ich dort als Dozent für Mittellatein tätig, nachdem ich von dem damaligen Referenten in der Hauptarchivabteilung des Innenministeriums, Herrn Dr. J. Sydow, darum gebeten worden war. Hier handelt es sich aber um Archivare, nicht um Lehrer, und von einer "linientreuen Ausrichtung" kann gar keine Rede sein. Solange das Institut unter Leitung von Herrn Dr. Sydow (jetzt Ettal/Obb.) stand, ist dort wissenschaftliche Arbeit geleistet worden. Herr Sydow hat darüber im "Archivar", 4. Jg., Mai 1951, Sp. 60-62, berichtet. Die sogenannte politische Schulung der Archivwärter lag allein in Händen des Herrn Kielhorn (s. a. a. O. Sp. 61) von der Personalabteilung des Innenministeriums. Auf Betreiben des Herrn Kielhorn, der der SED angehörte, wurde im Januar oder Februar 1951 eine Dozentenversammlung einberufen, auf der er sich darüber beschwerte, dass die wissenschaftlichen Lehrkräfte keine politi-

4) Wenn ich hier zum einzigen Mal nicht den Namen angebe, so geschieht das aus politischer Rücksichtnahme und nicht aus Gründen der Unaufrichtigkeit, wie bei Herrn Hess und Herrn Treue, deren Gewährleute im Westen leben.